



Der Umweltbeauftragte meint:

Ein Thema spaltet uns Brandenburger immer wieder besonders. Jedesmal, wenn es darum geht, dass der Braunkohletagebau erweitert wird, wenn Umsiedlungen von ganzen Dörfern bevorstehen, gibt es nur noch Gegner oder Befürworter. Kaum einer, dem es egal ist.

Die Gegner führen viele Argumente ins Feld, die mit der Zerstörung der Landschaft einhergehen: Dauerhafte Vernichtung oder Entwertung fruchtbaren Landes, Grundwassergefährdung und Veränderung des Wasserhaushalts, soziale Zerstörung von Dorfgemeinschaften und Verlust von Heimat und Geschichte. Zusätzlich kommt die unbestritten verheerende CO₂-Bilanz des fossilen Energieträgers hinzu. Viele gute Gründe.

Die Befürworter führen an, dass der Braunkohleabbau ein vergleichsweise kleines Opfer ist, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Zusätzlich sind nicht alle direkt Betroffenen gleichermaßen Gegner des Tagebaus: Die Umgesiedelten bekommen nicht selten neuen, oft moderneren Wohnraum, und viele Arbeitsplätze in der strukturschwachen Region hängen an der Braunkohle.

Eine Entscheidung ist nicht einfach und will gut überlegt sein.

Vattenfall, der Produzent von Strom aus unserer Lausitz-Braunkohle schreibt, dass ein Verzicht auf Braunkohlestrom nicht möglich ist, und führt als Grund den stetig wachsenden „Energiehunger der Verbraucher“¹ an. Allerdings wird auch zugegeben, dass ohne Braunkohle die Versorgungssicherheit nicht gefährdet ist. Die Umweltauswirkungen werden auch von Vattenfall erkannt, entsprechende Maßnahmen ergriffen, und es wird behauptet, dass 20 Jahre nach Einstellen der letzten Bergbauaktivitäten in einer (dann veränderten) Landschaft wieder ein „sich selbst tragender Wasserkreislauf“ bestehen wird. Bis dahin müssen wir mit Technik und Kosten die Auswirkungen des Tagebaus kompensieren. Die Argumente der heimischen Befürworter zu Wohnraum und Arbeitsplätzen scheinen dagegen nur auf die eigene Situation zu flektieren: Natürlich ist es angenehm, wenn man in einem betreuungsintensiven Altbau

¹ „Licht ins Dunkel – Fakten zu Braunkohle, Energie und Umwelt“, Vattenfall 2008
http://corporate.vattenfall.de/de/file/Broschure-LICHT-INS-DUNKEL_13593937.pdf



wohnt, einen modernen Neubau zu bekommen. Die Arbeitsplätze allerdings sind nur kurz- bis mittelfristiger Natur: Ist die Kohle einmal abgebaggert, hinterlässt sie verarmte Landschaften und all jene von der Kohle Lebende als Arbeitslose.

Hier kann keine vollständige Argumentation zu Für und Wider erfolgen – eine Gegenüberstellung finden Sie z. B. beim RBB².

Für meinen Teil habe ich mich jedoch entschieden: Wenn nur unser Energiehunger verantwortlich ist, dann ist es an mir, Energie zu sparen und geschickt zu nutzen (z. B. Wäsche bei Sonnenschein zu waschen), wenn nur kurzfristiger oder persönlicher Nutzen (Arbeitsplätze und komfortabler Wohnraum) angeführt werden kann, bin ich nicht bereit langfristige Ziele zu opfern: Treibhausgasreduktion, Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, Sicherung von Heimat und Geschichte. Auch dann nicht, wenn ich meinen eigenen Komfort und meine derzeitige Bequemlichkeit auf den Prüfstand stellen muss und vielleicht auch die Energiekosten steigen.

Unsere Landeskirche hat zudem einen Beschluss zum Ausstieg aus der Braunkohleverstromung gefasst³.

Mein Anliegen ist, darauf hinzuwirken, dass wir mit Gottes uns anvertrauter Schöpfung so verantwortungsbewusst wie möglich umgehen, und dabei auch an unsere Kinder und Kindeskinde denken.

„Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen“ – Mit dieser vermutlich indianischen Weisheit wünsche ich Ihnen gute Entscheidungen und eine gesegnete Adventszeit.

Ihr Jörg Romanski

Jörg Romanski

Umweltbeauftragter der Kirchengemeinde Neufinkenkrug

www.kirche-neufinkenkrug.de/gemeindeleben/umweltbeauftragter

² <http://www.rbb-online.de/wirtschaft/thema/kohle/welzow/beitraege/neue-braunkohle-aus-welzow-sued.html>

³ <http://www.ekbo.de/umwelt/1035845>